

**Aufgabenstellung / sechsstündige Klassenarbeit direkt vor dem Deutsch-Abitur**  
**Texterörterung / Textanalyse – Schwerpunkt: Texterörterung**

**„Ich habe auch Spaß“ (Evelyn Finger)**

Link: [https://www.bange-verlag.de/downloads/dl/file/id/208/product/0/finger\\_ich\\_habe\\_auch\\_spass.pdf](https://www.bange-verlag.de/downloads/dl/file/id/208/product/0/finger_ich_habe_auch_spass.pdf)

Aufgaben:

- Arbeiten Sie die Aussagen der Autorin heraus; berücksichtigen Sie dabei, wie sie den Text gestaltet hat.
- Setzen Sie sich kritisch mit den Argumenten des Autors auseinander.
- Erörtern Sie, über den Text hinausgehend, inwieweit heutzutage Selbstverwirklichung im Arbeitsleben möglich ist.

Es gibt viele Tugenden, die den Deutschen, vor allem im Ausland, nachgesagt werden. Für die Welt sind Deutsche pünktliche und ernste Leute, doch hauptsächlich Arbeiter im Sinne von Workaholics. Disziplinierte, motivierte, hart arbeitende Menschen. Nicht zuletzt deshalb gab es in Deutschland bereits mehr als ein Wirtschaftswunder. Die deutschen „Arbeiter“ gingen in ihrer Tätigkeit auf und waren hochzufrieden, doch genau dies ändert sich heutzutage. Die Arbeit ist das notwendige Übel und in der Freizeit findet man die Zufriedenheit. In ihrem Kommentar „Ich habe auch Spaß!“, der am 31.10.2012 auf der 33. Seite der 45. Ausgabe der Wochenzeitung „Die Zeit“ erschien, stellt Autorin Evelyn Finger die Frage, weshalb heutzutage niemand Spaß, Glück und Zufriedenheit durch die Arbeit erfahre. Die Autorin geht auf diese Entwicklung des gesellschaftlichen Blicks auf die Arbeit ein und gibt einen Einblick in ihre ganz persönlichen Gedankengänge.

Zu Beginn ihres Kommentars stellt die Autorin die Arbeit und den Feierabend als Gegenposition gegenüber. Im Sinne der bislang vorherrschenden Trennung der zwei Positionen dürfe man das Geldverdienen und die eigenen Freizeitaktivitäten sich nicht berühren oder gar fusionieren lassen. Es sei also nicht gestattet, voll in seiner Arbeit aufzugehen, vielmehr solle man daran denken, dass Arbeit nicht alles im Leben ist. Dieser These stellt Evelyn Finger zugleich ihre Gegenthese gegenüber. Arbeit sei es, die einen Menschen und auch sein Leben definiere, sie sei unerlässlich in Bezug auf Erfüllung in unserem Leben auf dieser Erde. Die Autorin fragt, was so

schlimm daran sei glücklich beim Arbeiten zu sein und die Arbeit deshalb auch mit der Freizeit zu vermischen. Früher sei die Beschäftigung ja ebenfalls im Zentrum gestanden und dadurch manchmal eben auch am Wochenende oder Feierabend wichtig gewesen. Die Arbeit an sich sei bei heutigen Generationen in Ungnade gefallen. Dies sei auch der Grund für vermehrte Seminare zu Motivationszwecken. Evelyn Finger macht den Ursprung, aber auch die falsche Lösung des Problems in der strikten Trennung des Beruflichen und Privaten aus, es sei ein falsches Leitbild, diese zwei unbedingt trennen zu wollen. So zwingt man der Freizeit einen großen Druck auf, den Druck der Zufriedenheit und Erfüllung. Laut Finger seien zufriedene „Arbeiter“ bei den Chefs allerdings nicht erwünscht, da diese „Arbeiter“ zu unberechenbar seien. Als Fazit bestätigt die Autorin ihre bereits zuvor genannte Position, die Arbeit sei Erfüllung und ohne sie habe man keine Sinnerfüllung. Deshalb solle man in seiner Arbeit aufgehen und sie genießen.

Zur Unterstützung und Ausmalung ihrer Thesen nutzt die Autorin einige sprachliche Mittel. Die Überschrift „Ich habe auch Spaß!“ ist direkt eine Emphase, durch die die Autorin ihre eigene Position noch vor Beginn des Kommentars hervorhebt. Der erste Abschnitt, der die Arbeit und Freizeit vergleicht, endet mit einer Vielzahl von Antithesen. Unter anderem werden „das Dienstliche und das Private, die Pflicht und das Spiel“ (Z.8f.) gegenübergestellt. Diese antithetische Satzbauweise stellt den Konflikt des Beruflichen und Privaten, der den ganzen Kommentar durchzieht, gleich zu Beginn offen und eindeutig dar. Zur kurzen und klaren Darstellung der Position für die Trennung nutzt Finger die Emphase „Ordnung muss sein!“ (Z.16). Bei der Argumentation ihrer eigenen Meinung nutzt die Autorin jedoch stärkere sprachliche Mittel, wie beispielsweise die Hyperbel „unendlich mehr“ (Z.25) in Blick auf Arbeit als „Quelle des Reichtums“ (Z.26), um den Leser auf ihre Seite zu ziehen und für ihre Meinung zu gewinnen. Ihr genauer Standpunkt zur Arbeit wird mit „Arbeit ist befreiend. Arbeit ist beglückend“ (Z.34f.) durch einen Parallelismus aufgezeigt. Zur Stärkung ihrer Argumentation an dieser Stelle nutzt sie Zitate und Werke bekannter Persönlichkeiten wie „Friedrich Engels“ (Z.19) und „Goethe“ (Z.32). Die Zusammenfassung ihrer Gegenthese hingegen ist wieder kurz und knapp gehalten, wie zu Beginn durch eine Emphase, hier durch die Parenthese „- die Verherrlichung der Freizeit -“ (Z.35f.). So hält Evelyn Finger die Gegenargumente kurz und klein und versucht den Leser durch eigene, lange und bestechende Argumente von ihrem Standpunkt zu überzeugen. Durch den Vergleich, im Büro sei sie „wie eine biedere Büromaus“ (Z.39f.) gefangen, während sie draußen „wie ein freier Mensch“ (Z.41) arbeiten könne, wird ihre Gegenposition negativ konnotiert. Einem Argument der Gegenposition, dem die Autorin zustimmt, wird nur durch die kurze Ellipse „Ja“ (Z.53) Aufmerksamkeit zuteil. Im späteren Verlauf des Textes geht die Autorin auf Motivationsseminare ein. Deren Inhalt, das „gemeinsame[] Angeln, gemeinsame Kegeln, gemeinsame[] Panzerfahren“ (Z.63ff.) stellt Evelyn Finger durch ein Asyndeton dar. Der von ihr später erwähnte Druck des Privatlebens wird in ihren Forderungen mithilfe von Antithesen

„nach Selbstverwirklichung, aber auch Liebe; nach Ruhe, aber auch Event“ (Z.83ff.) untermalt. Das Gegenbild zur Arbeit, die Freizeit, wird noch genauer definiert als „die Muße, das Feiern, das Spiel“ (Z.92f.). Dieses Asyndeton soll zeigen, wie viel unsere Freizeit bedeutet, wodurch der Druck, es muss die schönste Zeit am Tag sein, auf diese entsteht. Mit der Anapher „Weil die Menschen uns dem Paradies in die Wirklichkeit des Broterwerbs vertrieben wurden? Weil ein gewisses Arbeitsethos und eine gewisse Lustfeindlichkeit Tradition sind?“ (Z.101ff.) versucht Finger zu beantworten, weshalb Spaß und Freude in der Arbeit nicht gern gesehen sind. Diese Verücktheit der Arbeitswelt wird durch die Aussage „Machen sie mal Urlaub!“ (Z.144) noch bekräftigt. In ihrem Fazit verurteilt die Autorin nochmals ihre Gegenposition, auch mithilfe des Oxymorons „aktiv ausruhen“ (Z.129f.) als Tipp von Lebensberatern. Den ganzen Kern ihres eigenen Standpunktes bringt sie durch den Parallelismus „Verlust von Arbeit ist Verlust von Sinn“ (Z.124f.) auf den Punkt.

In der Argumentation Fingers sind einige überzeugende Ansätze zu finden, die noch ausgebaut werden können, doch neben einigen Schwachpunkten gibt es auch Positionen, die der Autorin widersprechen.

Evelyn Finger argumentiert beispielsweise, dass Arbeit uns erfüllt und es Momente gibt, in denen man komplett versunken ist und so auch glücklich. Dieses Argument wird noch unterstützt durch den von der Autorin nicht genannten Effekt „nach getaner Arbeit.“ Denn nicht nur die Arbeit an sich, sondern auch der Stolz, den man danach empfindet, löst Glücksgefühle aus. Wenn einem bewusst wird, was man alleine geschaffen hat, ist man unvergleichlich erfüllt und zufrieden.

Ein Argument Evelyn Fingers, zu dem man eine Gegenargumentation aufstellen kann, ist ihre Beschreibung der Vorteile der Arbeit von zu Hause oder im Freien. Sie schwärmt von schönem Wetter und der Ruhe, vergisst jedoch die Nachteile. So ist das Hilfe-Einholen eines Kollegen ein deutlich schwierigerer und auch längerer Prozess, wenn man nicht im Büro arbeitet. Außerdem erschwert es dem Chef bzw. Abteilungsleiter seine Mitarbeiter zu überprüfen und ihre Fortschritte zu beobachten, doch gerade dies ist in einer Ökonomie wie unserer, in der Zeit ein entscheidender Faktor ist, extrem wichtig. Zudem ist die Bearbeitungskette einer Aufgabe oder eines Auftrages länger bzw. dauert es länger, bis diese abgeschlossen ist, wenn alle nötigen Arbeiter von einem anderen Ort aus, womöglich auch noch zu verschiedenen Zeiten, arbeiten. Auch die Argumentation der Autorin in Bezug auf den immer größeren Freizeitstress kann entkräftigt werden. Beispielsweise sind die von ihr erwähnten Events nach jedem Arbeitstag eine reine Behauptung. Viele Beschäftigte ruhen sich nach einem Arbeitstag zu Hause aus, die großen Freizeitbeschäftigungen werden am Wochenende abgehalten. Doch selbst bei einer Aktivität am Arbeitstag ist dies nur als Ausnahme zu sehen, da man davon ausgehen kann, dass dies an den restlichen vier Arbeitstagen nicht nach der Arbeit geschieht. Auch das genannte aktive Erholen ist eher Ausnahme als Regel. Die meisten Arbeitnehmer gehen nach Hause,

um nach der Arbeit Zeit mit ihrer Familie zu haben und haben keine besondere, vor allem sportliche Aktivität, geplant, um sich aktiv zu erholen.

Eine Frage, die man sich gerade, nachdem man Evelyn Fingers Kommentar gelesen hat, stellt, ist, ob und wenn wie eine Selbstverwirklichung in der Arbeitswelt noch möglich ist. Evelyn Finger befasste sich ebenfalls mit dem Problem, dass immer mehr Menschen unglücklich und unerfüllt durch ihre Arbeit sind. Doch gibt es in der heutigen Zeit beim immer härter werdenden Arbeitsmarkt überhaupt noch die Möglichkeit sich selbst zu verwirklichen? Eine Bedingung für die Selbstverwirklichung ist, zumindest bei Angestellten, eine dies ermöglichende Firma. Es ist in großen Unternehmen nicht unüblich Projekte oder Wettbewerbe anzubieten. Ein Beispiel hierfür ist ein Wettbewerb, bei dem ein Angestellter einen Preis erhält, wenn er eine Möglichkeit findet, im Unternehmen Geld zu sparen, sprich den Arbeitsablauf zu optimieren. Dadurch ist den Mitarbeitern eine firmeninterne Plattform geboten, auf der sie sich kreativ austoben können. Eine Firma hat also die Chance, durch verschiedene Wettbewerbe, Projekte oder andere Möglichkeiten der Entfaltung ihre Angestellten glücklich zu machen, sprich ihnen zu helfen, sich selbst zu verwirklichen. Als Arbeitnehmer wiederum gibt es die Möglichkeit neben dem Beruf eine weitere freiwillige Tätigkeit auszuführen. Neben eigenen Errungenschaften ist es vor allem Hilfe für Andere oder ein Dienst an der Öffentlichkeit und Gemeinschaft, der erfüllen kann. Landesweit gibt es verschiedene Möglichkeiten, mit denen man helfen kann. Ob man Obdachlosen hilft oder einer Gemeinde als freiwilliger Feuerwehrmann oder Fußballtrainer, ist zweitrangig, solange man hilft und sich dadurch auch selbst besser fühlt. Auch bei diesen Aktivitäten ist an der einen oder anderen Stelle ein nachsichtiger Chef nötig, sobald einige Termine miteinander kollidieren. Unter dem Aspekt der Hilfsbereitschaft bleibt außerdem die Möglichkeit schon bei der Berufswahl umsichtig zu sein. Im Sinne der Selbstverwirklichung denkend ist es möglich sich nur in Branchen und bei Unternehmen zu bewerben, die sich mit der eigenen Moral decken. Es gibt schließlich einen Unterschied zwischen einem in Dritte-Welt-Ländern produzierenden Unternehmen und einem, das unter fairen Arbeitsbedingungen und fairer Bezahlung produziert. Diese moralischen Standards können auch bei der Berufs- und nicht nur der Firmenwahl einfließen. Anstatt Ingenieur in der Rüstungsindustrie zu werden, kann man sich beispielsweise einen Job in der Medienbranche suchen. Ein großer Punkt der Selbstverwirklichung auf dem heutigen Arbeitsmarkt hängt also von moralischen Grundsätzen und Belangen ab. Im Sinne dieses Punktes bleibt noch zu sagen, dass man also die Möglichkeit finden muss in einer Firma zu arbeiten, die ethisch höhere Ziele verfolgt, also den Umweltschutz oder die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, oder ein Unternehmen davon überzeugen muss diese Ziele zu verfolgen.

Die Selbstverwirklichung durch solch moralische Aspekte zu erfüllen ist unter dem Strich in der heutigen Arbeitswelt nicht möglich, da Unternehmen bei der großen

Konkurrenz nur auf die eigene Wirtschaftlichkeit schauen und so die höheren Ziele erst gar nicht ins Auge fassen. Selbstverwirklichung ist allerdings nicht nur durch Hilfe für Andere zu erreichen, ebenso ist die Erfüllung in eigenen Erfolgen und Errungenschaften zu finden. Für Erfolge im Beruflichen ist eine gute Bildung bzw. Ausbildung heutzutage unerlässlich. Somit wird also der erste Schritt zur Erfüllung im Leben bereits sehr früh gelegt. Dank des guten Bildungs- bzw. Weiterbildungssystems in Deutschland ist es allerdings auch nach einem Abschluss, während man bereits im Berufsleben steht, möglich sich weiterzubilden. Durch diese Möglichkeit der Weiterbildung hat also jeder, egal in welcher Lebenssituation, die Chance, den eigenen Horizont zu erweitern und sich so selbst zu verwirklichen. Somit eröffnet sich die Möglichkeit verschiedene Karriereleitern zu erklimmen und so Ehrgeiz und Aufgabe im Leben zu haben.

Die meiner Meinung nach größte der wenigen Möglichkeiten, sich heute selbst zu verwirklichen, ist allerdings eine Firmengründung. Natürlich ist dies in der heutigen wirtschaftlichen Lage ein schwieriges Unterfangen, aber nicht von allein nennt man die Firma einer Person umgangssprachlich auch dessen Lebenswerk. Der größte Vorteil eines eigenen Unternehmens aus Sicht der Selbstverwirklichung ist, dass man die Chance hat, nicht nur Erfolge und Errungenschaften zu erlangen, sondern auch seinen eigenen moralischen Kompass und die eigenen Grundsätze zu etablieren. Was kann denn auch mehr erfüllen als eigene Ideen und Strukturen in die Welt zu bringen, öffentlich zu machen und damit auch noch erfolgreich zu sein und Geld zu verdienen. Es ist extrem schwierig geworden sich heutzutage beruflich selbst zu verwirklichen, privat hingegen hat sich nichts geändert, da man seine Selbstverwirklichung in diesem Bereich durch Familie und Kinder erreicht. Dennoch, trotz schwieriger Bedingungen, streben fast alle Menschen nach der Selbstverwirklichung, ob privat oder beruflich.

Aus dem Blickwinkel der Menschheitsgeschichte ist schon immer zu beobachten gewesen, dass der Mensch sein Glück sucht. Ab dem Zeitpunkt der klassischen Lebensaufteilung in beruflich und privat gab es immer mehr Möglichkeiten sein Glück zu finden - oder eben nicht zu finden. Dennoch entdeckten die Menschen die Möglichkeit in ihrer Arbeit aufzugehen und taten dies - bis vor kurzem. Bis zur strikten Teilung von Arbeit und Privatem und dem Statusverlust der Arbeit. Es ist neu, dass die Arbeit zum unbeliebten, aber nötigen Geldverdienen verkommen ist. Diese Entwicklung nimmt stetig von Generation zu Generation zu und immer mehr Menschen sind unzufrieden mit und bei ihrer Arbeit. Allerdings gibt es, wie auch der Kommentar von Evelyn Finger zeigt, Möglichkeiten voll im Beruf aufzugehen und diesen zu lieben. Diese Möglichkeiten müssen genutzt und gefördert werden, um auch in Zukunft glückliche und zufriedene Mitarbeiter, Kollegen, Menschen und Freunde zu haben.